

Andacht am Küchentisch



Wir in der Evangelischen
Kirchengemeinde Meckenheim bleiben
verbunden!

Feiern Sie mit uns einen Gottesdienst –
jeder für sich im eigenen Zuhause,
aber doch untereinander verbunden.

Neue Texte, aktuelle Informationen und weitere Andachten auf unserer
Homepage www.meckenheim-evangelisch.de

Für Sonntag, 26.4.2020 – „Misericordias Domini“

(Misericordias Domini in aeternum cantabo.

Von den Taten deiner Huld, Herr, will ich ewig singen.)

Mit freundlichen Grüßen

Pfarrerin Franziska Hageloch

Die Glocken läuten sonntags um 10 Uhr in den evangelischen Kirchen in Meckenheim – als Zeichen für Gottes Anwesenheit in dieser Welt. Die Kirchen müssen noch geschlossen bleiben, aber wir entzünden eine Kerze und verbinden uns mit diesen Gebeten und Liedern. Wir halten Andacht im Wissen darum, dass wir an vielen Küchentischen in der Nachbarschaft untereinander und mit Gott verbunden sind, gleich nebenan und ein paar Straßenzüge weiter.

Eröffnung

Gott, du Schöpfer der Welt. Du bist der Beginn von allem und mit dir fangen wir an.

Jesus Christus, du bist mitten drin – hier bei uns, mitten im Leid und in der Freude.

Heiliger Geist, du schenkst uns einen Neubeginn und weist den Weg in die Zukunft.

Wir feiern im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes, Amen.

Hinführung und Psalm 23

Der heutige Sonntag ist der Sonntag des guten Hirten. Gott ist für uns wie ein solcher Hirte. Er hat uns als große Herde vor Augen, kleine und große, alte und junge Menschen gehören dazu. Aber er hat auch jeden einzelnen von uns im Blick. Und so beten wir mit einem Psalm, der vielen vertraut ist und durch seine konkreten Bilder zeitlos ist. Die Worte sind eine Kraftquelle immer wieder:

Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.

Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.

Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück;
denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.

Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.
Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang,
und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.

Ehre sei dem Vater, und dem Sohn und dem heiligen Geist,

wie es war vom Anfang, jetzt und immerdar, und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Singen wir von Gottes wunderbaren Taten und singen wir ihm zur Ehre. Lassen wir unser Loblied aufsteigen zu Gott, der uns begleitet und uns bei allen Fehlern und aller Schuld sein Erbarmen leuchten lässt.

Lied: Großer Gott, wir loben dich



1. Gro - ßer Gott, wir lo - ben dich; Herr, wir prei - sen dei - ne Stär - ke. Wie du
Vor dir neigt die Er - de sich und be - wun - dert dei - ne Wer - ke.

warst vor al - ler Zeit, so bleibst du in E - wig - keit.

5. Dich, Gott Vater auf dem Thron,
loben Große, loben Kleine.
Deinem eingebornen Sohn
singt die heilige Gemeinde,
und sie ehrt den Heiligen Geist,
der uns seinen Trost erweist.

9. Sieh dein Volk in Gnaden an.
Hilf uns, segne, Herr, dein Erbe;
leit es auf der rechten Bahn,
dass der Feind es nicht verderbe.
Führe es durch diese Zeit,
nimm es auf in Ewigkeit.

11. Herr, erbarm, erbarme dich.
Lass uns deine Güte schauen;
deine Treue zeige sich,
wie wir fest auf dich vertrauen.
Auf dich hoffen wir allein:
lass uns nicht verloren sein.

„Darf ich mich vorstellen? – Ich bin der gute Hirte“

Wir Menschen haben viele Vorstellungen von Gott. Aber auch Gott stellt sich uns vor.

Im ersten Teil der Bibel ist vermutlich die eindrücklichste Stelle, als Mose durch die Wüste geht und den brennenden Dornbusch entdeckt. Er zieht seine Schuhe aus, weil der Boden heilig und dann hört er die Stimme Gottes. Und Gott sagt „Ich bin der ‚Ich-bin-da‘“. Das hat Mose Kraft gegeben für seinen Weg. Er hatte eine große Aufgabe vor sich, doch genau wusste er nicht, wohin ihn das alles führt. Aber gestärkt durch diese Vorstellung Gottes, findet er Zuversicht und spürt tief in sich: „Ich kann das schaffen.“ Die vielen Geschichten in der Bibel erzählen uns davon, wie Menschen genau das erfahren haben. Und in ihren Glaubenszeugnissen haben sie so wundervolle Bilder gefunden, um Gott zu beschreiben. Wie eine Henne, die ihre Küken bewacht; wie eine Burg, die Schutz bietet; wie die Sonne, die wärmt; wie ein Schirm, unter dem man Zuflucht findet. Es gäbe noch so viel mehr Bilder aufzuzählen. Die Menschen haben Gott auf vielfarbige Weise erfahren. Und diese Buntheit zeigt uns: Wir können immer nur einen kleinen Aspekt von Gottes Sein erfahren und spüren.

Im Johannesevangelium gibt es eine lange Rede von Jesus an seine Freunde. Sein Tod steht bevor und er möchte ihnen noch so vieles mit auf den Weg geben. Und er erklärt nochmal seine Bedeutung als Sohn Gottes. Jesus ist ein Menschenverstehender und zugleich ein Hoffnungsbote. Auch er braucht mehrere Bilder, um zu beschreiben, wer er ist. Die Tür, die den Weg zum himmlischen Vater öffnet – das Licht der Welt, das unser Leben hell macht – der Weg, die Wahrheit und das Leben selbst – die Auferstehung – das Brot des Lebens. Sieben Mal sagt Jesus „Ich bin...“.

Im Evangelium für heute aus Johannes 10 heißt es:



Abb.: Kirchenfenster in Woppenroth
(Quelle: Wikipedia)

Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich mein Vater kennt; und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe.

Doch nicht immer wissen wir ganz genau, wie Gott ist und fragen danach, wo er bleibt. Da sind Zweifel und Durcheinander, da ist gefühlt endloses Suchen. Das kannten auch schon die ersten Christinnen und Christen. Im ersten Petrusbrief, der auch zum heutigen Sonntag gehört, wird es so beschrieben:

„Christus hat für euch gelitten. Er hat euch ein Beispiel gegeben, damit ihr ihm in seiner Fußspur nachfolgt. Er hat keine Schuld auf sich geladen und aus seinem Mund kam nie ein unwahres Wort.

Wenn er beschimpft wurde, gab er es nicht zurück. Wenn er litt, drohte er nicht mit Vergeltung. Sondern er übergab seine Sache dem gerechten Richter. Er selbst hat unsere Sünde mit seinem eigenen Leib hinaufgetragen an das Holz. Dadurch sind wir für die Sünde tot und können für die Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr geheilt. Ihr wart wie Schafe, die sich verirrt hatten. Aber jetzt seid ihr zu eurem Hirten und Beschützer zurückgekehrt.“ (1. Petr. 2, 21-25)

Es ist im Moment auch eine verwirrende Zeit. Man verliert den Überblick, welcher Wochentag ist. Welche Regeln gelten? Beim Einkaufen sieht man die anderen hinter Masken. Kenne ich die? Abstandhalter an den Kassen – einer wird beschimpft weil eine andere zu nah dran steht. Du bist wie verirrt. Unter Emails steht nicht mehr „mit freundlichen Grüßen“, sondern „Bleiben Sie gesund!“. Du kennst dich nicht mehr aus. Es ist so schwierig geworden, sich zurecht zu finden.

Aber dann hörst du sie wieder. Die Stimme des Hirten. Sie ist vertraut, er begleitet sich schon lange. Und er hört nicht auf, nach dir zu suchen. Vielleicht fühlst du dich verloren, aber er überblickt alle, die zu seiner Herde gehören. Er stellt keine Fragen, sondern ist einfach da. Er hilft dir. Und er bleibt so lange, bis du dich wieder zurecht findest. Bis du wieder weißt, worauf du dich verlassen kannst.

Schafe auf den Weiden sieht man immer wieder und auch das „Mähen“ ist zu hören. Manchmal blockieren Herden die Feldwege, wenn sie umziehen zu einer neuen Weide. Aber so ein richtiger Hirte ist selten zu sehen. Aber man kennt sie doch von Bildern. So wie auf dem Kirchenfenster. Ein Hirte trägt sein Schaf. Und wenn Jesus sich als unser Hirte vorstellt, dann heißt das: Gott trägt uns. Du darfst auf seinen Schultern ruhen und lässt dich tragen.

Er gibt dir wieder die Kraft zurück, die verloren gegangen ist. Zurück zu dir kommst du. Und findest auch zurück zu ihm. Gott trägt uns mit seiner Liebe. Und irgendwann kannst du wieder von den Schultern runterklettern. Deine Kraft ist wieder da. Und du schenkst sie weiter an andere. Hilfst auch Lasten tragen. Darf ich mich vorstellen? Ich bin der gute Hirte, sagt Jesus.

Und das heißt, dass da jemand ist, der neben dir sitzt, wenn du abends grübelnd am Tisch sitzt. Der sich mit dir über die Sonne freut und die Blumen, die jetzt wieder blühen. Jemand, der mit dir seufzt und weint, wenn du traurig bist. Er ist zwischen Kaffee und Frühstückstoast und ist mit einem achtsamen Blick bei dir. Auch wenn du nicht mehr weiter weißt: Da ist jemand, der dich kennt und dich behütet.

Es gehört wohl zum Leben dazu, Lasten zu tragen. Aber Jesus trägt sie mit. Er hat sein Kreuz getragen. Und er hilft, Dein Kreuz zu tragen. Amen.

Lied: Ich möchte, dass einer mit mir geht



1. Ich möcht', daß ei-ner mit mir geht,
der's Le-ben kennt, der mich ver-steht,
der mich zu al-len Zei-ten kann ge-lei-ten.
Ich möcht', daß ei-ner mit mir geht.

2. Ich wart, dass einer mit mir geht, der auch im Schweren zu mir steht,
der in den dunklen Stunden mir verbunden. Ich wart, dass einer mit mir geht.

3. Es heißt, dass einer mit mir geht, der's Leben kennt, der mich versteht,
der mich zu allen Zeiten kann geleiten. Es heißt, dass einer mit mir geht.

4. Sie nennen ihn den Herren Christ, der durch den Tod gegangen ist;
er will durch Leid und Freuden mich geleiten. Ich möcht', dass er auch mit mir geht.

Fürbitten

Gott, Lebensbegleiter,

vor dich bringen wir unsere Sorgen und unsere Bitten.

Wir denken an finstere Täler auf dieser Deiner, auf dieser unserer Welt. Sei Du da. Tröste.
Trage mit.

Wir suchen den Weg durch diese Welt. Nimm uns auf die Schultern, wenn wir uns nicht mehr
auskennen.

Wir denken an alle, die sich verirrt haben und den richtigen Weg suchen. Die sich suchen.
Oder die Dich suchen. Flüstere ihnen ins Ohr: Ach Du!

Menschen gehen uns durch den Kopf, die gerade besonders Kraft brauchen. Wir bitten dich
für sie. Stärke sie. Möge ihre Last leichter werden.

Wir denken an alle, die uns wichtig sind im Leben. Lass uns durch deine Liebe verbunden bleiben mit ihnen allen und gib uns Geduld bis zum Wiedersehen.

Dankbar sind wir auch für alle, die uns schon getragen haben im Leben und uns zeigten: Es geht weiter.

Dankbar sind wir für deine Güte, auf die Verlass ist.

Unser guter Hirte kennt uns und weiß um unsere Anliegen, Gedanken und Wünsche. Er gibt acht auf unser Gebet. Mit seinen Worten beten wir zu ihm:

Vater unser

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen.

Segen

Gott, der Herr segne und behüte uns.

Er lasse leuchten sein Angesicht über uns und sei uns gnädig. Er erhebe sein Angesicht auf uns und schenke der ganzen Welt und uns seinen Frieden. Amen.

*In unseren Kirchen feiern wir keine Gottesdienste, darum bleiben auch die **Klingelbeutel** im Schrank - mit verheerenden Folgen für die Projekte: 50.000 bis 70.000 Euro gehen an einem gewöhnlichen Sonntag in den Gottesdiensten allein im Rheinland an Kollekten ein.*

Das Presbyterium unserer Kirchengemeinde hat sich darum entschlossen, diese Projekte aus Haushaltsmitteln der Diakonie zu unterstützen: mit 100 Euro für jedes übergemeindliche Projekt.

*Mit einer **Spende** auf unser Konto beim **Verwaltungsverband Bonn** (mit dem Stichwort „Kollekten“ unterstützen Sie diese Aktion und damit die Projekte, die auf diese Hilfen angewiesen sind.*

Ev. Verwaltungsverband Bonn DE89 3506 0190 1088 4332 69

BANK FUER KIRCHE UND DIAKONIE - KD-BANK